

# Unterhaltungs = Blatt.

B e i l a g e

zur Preßburger = Zeitung Nro. 11.

Freitag, den 10. Februar 1826.

---

Vorschläge zu den Mitteln, welche nothwendig sind, um den ungarischen Handel, besonders am adriatischen Meere, in einen blühenden Zustand zu bringen; von Andreas v. Adamich, Deputirten des Districts und der Stadt Fiume beim gegenwärtigen Reichstage.

(Aus dem Ungarischen übersetzt.)

1.) Die Einlösung der Luifenstraße von Seite des ganzen Königreichs, um die Wegmauth aufzuheben und sie dadurch dem Commerz ganz frey zu stellen.

2.) Die noch übrigen geringen Navigations = Anstände an der Culpa, und namentlich bei Degoje und Crezdizko zu heben, welches mit einem kleinen Kostenaufwande gelingen muß.

3.) Eine ungarische National = Compagnie zu errichten, welche alle schwächere Kaufleute in ihren Unternehmungen unterstützt und allen Produzenten in der Ausfuhr und im Verkaufe ihrer Producte ins Ausland behülflich ist; die dazu nöthigen Kosten und etwaigen Vorschüsse bis zum Verkaufe den Eigenthümern leistet, und eben so die dem Lande nothwendigen fremden Artikel zu den wohlfeilsten Preisen verschaffen würde.

4.) In allen vorzüglichen Städten des Königreichs Mercantilgerichte aufstellen, damit die handelnde Klasse in nöthigen Fällen sogleich Gerechtigkeit erhalte und dadurch, sowohl im Inlande wie in Auslande, sich den unentbehrlichen Credit sichere. Nur jene adelichen Besitzer werden vor solchen Gerichten erscheinen, welche sich denselben selbst und freiwillig wegen Mercantil-Operationen unterworfen haben.

Diese 4 Mittel gehörig eingeleitet, werden hinreichend seyn, die Landes-Producte zu heben; in der Folge aber sind noch nachstehende Ansichten zu berücksichtigen:

a) Die Schiffbarmachung der Sulpa von Carlstadt bis Brod, als die kürzeste und von der Natur gebahnte Wasserstraße gegen das adriatische Meer, welche seit alten Zeiten von der Nation gewünscht und bereits versucht wurde, wovon aber nur ein guter Treppelweg zwischen Brod und Szeverin erübrigt.

b) Ein schiffbarer Canal zwischen Carlstadt und Agram, welcher leicht und mit wenigen Kosten zu erzielen ist. Dieser Canal würde die Sau mit der Sulpa verbinden.

c) Den Canal bei Wienerisch-Neustadt bis Dedenburg zu leiten; von Dedenburg an aber eine Eisenbahn anzulegen, um dadurch nicht allein den ungarischen Ländern, sondern auch den übrigen Staaten der Monarchie, eine leichtere und wohlfeilere Communication mit dem adriatischen Meere zu verschaffen.

d) Alle Uferstrecken der schiffbaren Flüsse im Lande in Distanzen von 3 zu 3 Meilen abzutheilen, mit förmlichen Vorspanns-Stationen und guten Zugpferden

zu versehen, und die Zahlung dafür tarifmäßig, z. B. 30 fr. für jedes Pferd und jede Station festzusetzen, damit bei Ankunft jedes Schiffes die Pferde-Wechslung und Fortsetzung der Reise sogleich geschehen könne, ohne bei der Abfütterung und Ausrastung der Pferde Zeit zu versäumen, wodurch die Reisedauer um  $\frac{2}{3}$ tel verkürzt und die gegenwärtige Schiffzugart gänzlich abgeschafft werden würde. Es ist nicht zu zweifeln, daß die Grundeigentümer, wo solche Stationen festgesetzt würden, sich beeilen dürften, die Anlagen selbst zu machen, weil es in kurzer Zeit ausgiebige Vortheile zuführen müßte. Wo keine Grundherren sind, könnte man die Weiterspeditierung den Gemeinden oder thätigen Privatnen verleihen, ohne daß dem Lande dadurch die mindeste Auslage verursacht würde.

Mittels solchem Navigations-System würden auch die Ufer und Treppelwege besser unterhalten, weil jeder Stations-Inhaber für seine Straße besorgt seyn würde, die eintretenden Beschädigungen durch den Einfluß der respectiven Comitate sogleich herzustellen.

e) Den Fruchthandel mit dem Auslande sollte man dahin abändern, daß er ganz in Mehl geschähe, wie es die vereinigten nordamericanischen Staaten eingeleitet haben, wodurch das Mahlerlohn dem Lande und der Abfall dem Viehstande verbliebe; die Fässer hingegen, für den Holzverschleiß und Arbeitslohn, einen neuen Industriezweig ausmachen würden. Jedes Land, in welchen diese Manipulation eingeführt ist, kann nie so leicht einer Hungersnoth unterliegen, weil die Frucht, in Mehl reduzirt, sich viele Jahre aufbewahren läßt, und die großen Produzenten auch große La-

ger zu halten vermögend sind, um bessere Zeiten abzuwarten; welches bei der Frucht unmöglich ist, weil dieselbe schon im 3ten Jahr in Gefahr steht von Würmern zerfressen zu werden, und weil zu ihrer Aufbewahrung große Fruchtböden unentbehrlich sind.

f) Eben so könnte das Fleisch vom Borstenvieh zu einem großen National = Erwerb gehoben werden, wenn solches in Loco gesalzen und in Fässern ausgeführt würde, wie es Irland betreibt, welches die ganze englische Marine damit versiehet. Dazu wäre nur erforderlich, daß die königl. Kammer das dazu nöthige Salz um den Kostenpreis, nachdem es zur Ausfuhr dienet, gestatte. In der Folge könnte auch das ungarische Rindfleisch zur Ausfuhr auf gleiche Art behandelt werden, um die Verproviantirung der Kaiserlichen und Privat = Marine, welche gegenwärtig schon wichtig sind, mit diesen einheimischen gesalzenen Fleischarten zu bewerkstelligen. Mit welchen Mühseligkeiten, Unkosten und Verlust an der Schwere und Güte, die Treibung des lebenden Viehes gegenwärtig, in solcher Entfernung vom adriatischen Meere, geschieht, ist für jeden auch nicht Sachkundigen leicht zu begreifen.

g) Eben so wäre zu wünschen, daß für die Meer = Fischereyen das nöthige Salz um den Kostenpreis gestattet würde, wodurch die Tunfische, Sombri und Sardellen, die an den ungarischen Küsten gefangen werden, ein angenehmeres und besseres Surrogat für die ausländischen Stockfische und Häringe zuführen würden. Wenn die in Project stehende ungarische National = Compagnie zu Stande kommt, so wird selbe alle diese und noch andere Nationalzweige in das wah-

re Geleiß bringen und bei den Stellen den gebührenden Credit und Einfluß genießen, um die obwaltenden Hindernisse zu heben. Selbe wird ebenfalls den glücklich angefangenen Hanfhandel auch auf das Ausland ausdehnen, und mit den ungarischen Weinen zur Navigation die nöthigen Proben einleiten, endlich auch den wichtigen Wollhandel mit England durch den freien Seehafen Fiume in eine genaue Verbindung setzen.

Wenn hingegen die gegenwärtig vereinigte Nation die jetzigen friedlichen Aussichten nicht benutzt, und mit unsern reichlichen Producten mit dem Auslande in Concurenz zu treten sucht, so werden wir den noch bestehenden Wohlstand nicht aufrecht zu erhalten vermögen, sondern müssen von Jahr zu Jahr in größern Geldmangel, und daraus entspringende Armuth und Kleinmüthigkeit versinken.

---

### Sieg des christlichen Glaubens.

Das Nachstehende ist ein Auszug aus dem vor kurzem in London erschienenen Werke „die Geschichte eines Lebens“, das die mannichfaltigen Schicksale eines Engländers, Namens Orman Beauvoir, zum Gegenstande hat. Reich und von guter Familie machte er Reisen, um die Welt kennen zu lernen, und zerstörte durch die Unbedachtsamkeit, mit der er sich in ihre Gefahren verwickelte, sein und seiner Angehörigen Glück. Gegen das Ende seiner Laufbahn schwört er den christlichen Glauben ab, und wird Muhamedaner, um das Leben eines schönen Mädchens zu retten, das ihn liebte, und alles für ihre Liebe wagte.

Sie und sein einziges Kind starben in Kairo an der Pest, und er gerieth in Verzweiflung wegen seiner Abtrünnigkeit von seinem Glauben. — Hier ist es, wo der Abschnitt beginnt, den wir uns vorgenommen haben, unsern Lesern mitzutheilen.

„Glend ging ich in den Kaffehäusern herum. Eines Tages, kaum eine Woche nach Heinrichs (seines Kindes) Tode, sah ich beim Nachhausegehen einen Haufen Menschen, mit Angstlichkeit in ihren Zügen, dem Palaste des Pascha's zueilen. Türken, Araber, Griechen waren alle durcheinander gemischt; aber es waren mehr Griechen darunter, als ich mich erinnern kann, jemals in Kairo öffentlich beisammen gesehen zu haben. Die Türken und Araber sprachen laut und rauh, und sahen wild nach den Griechen, diese waren ernst und traurig, doch glaubte ich in ihren schwermüthigen und traurigen Zügen, irgend einen Triumph zu entdecken, etwa jenem gleich, mit dem Krieger, nach einer gewonnenen Schlacht, auf ihre erschlagenen und verwundeten Kameraden sehen.

In der Mitte des Haufens erblickte ich die Ursache ihrer Unruhe, einen schönen, großen Jüngling, eine von jenen reinen griechischen Gesichtsbildungen, die unter diesem Volke gewiß mehr Ausdruck und Würde verbreiten, als man unter irgend einem andern findet. Er war als Mönch gekleidet und ging nun zum Pascha, um zu erklären, er wollte lieber als Christ sterben, denn als Abtrünniger fortleben. Sie fanden den türkischen Richter in dem Hofe des Palastes auf seinem Maulthiere sitzend, denn er kam so eben vom Pascha her. Er hieß den schimpfenden Haufen schweigen, und

bemühte sich, dem unglücklichen Griechen seinen Vorsatz auszureden. Ich drückte mich vor und beobachtete neugierig den jungen Griechen. Er blickte dem ehrwürdig aussehenden Türken starr ins Gesicht und sprach: Ich komme aus der Wüste am Sinai. Mondenlang habe ich auf dem heiligen Berge gefastet, um mich auf diesen Augenblick vorzubereiten; das Wasser des kargen Bachs, aus dem die 40 Märtyrer getrunken haben, und die schlechteste Nahrung fristeten mein Leben. Da betete ich zu meinem beleidigten Heiligen um Stärkung in der Todesstunde. Ich bin bereit!

Es war augenscheinlich, daß der Richter sein Leben zu retten wünschte, deswegen ließ er ihn wieder in sein Gefängniß zurückführen. Ich folgte ihm dahin, und hörte, wie er auf dem Wege bestätigte, was er zuvor gesagt hatte. Ich konnte die ganze Nacht über meine Gedanken nicht von dem jungen Griechen wegwenden; sein Entschluß erregte meine höchste Bewunderung. Auch ich wollte Muhameds Glauben abschwören, und mich dem Streiche des Henkers preisgeben. Und doch konnte ich, der dem Tode schon öfters ins Angesicht gesehen, der ich den von Pestbeulen bedeckten Leichnam meines Weibes umarmt, der ich mir die Adern geöffnet hatte, um das Pestgift einzusaugen, um meinem Leben ein Ende zu machen — doch konnte ich mich bei dem Gedanken des Märtyrertodes eines Schauders nicht erwehren. Ich warf mich nieder und versuchte zu beten, um mich in meinem Vorsatz zu stärken — ich konnte es nicht; ich konnte mich nicht erheben zu dem Gedanken, für meinen Glauben zu sterben, denn ich sah nichts vor mir, als eine fürchtende Zukunft. (Beschl. folgt.)

---

### A n e k d o t e .

Herr Reibold aus . . . . , der in Geschäften abwesend war, erhielt einen Brief von einem nahen Verwandten seiner Gattin, worin dieser ihm meldete, daß sie von einem Knaben glücklich entbunden worden. Da sein Geschäft noch seine lange Entfernung nöthig machte, so antwortete er auf den Brief: man möchte die Taufe des Kindes nicht bis zu seiner Rückkehr aufschieben, und bestimmte sogleich die zu bittenden Taufzeugen und den Vornamen des Täuflings. Der Empfänger der Briefe machte die Wöchnerin mit dem Inhalt desselben bekannt, und ließ dazu alles Erforderliche anordnen. Als der Geistliche mit den Taufzeugen erschien, fragte der erstere den letztern: wie das Kind genannt werden solle. Manchester, erwiederte der Pathe; und als der Geistliche über den seltsamen Namen sein Befremden äußerte, versicherte die anwesende Mutter, ihr abwesender Mann habe ausdrücklich diesen Namen verlangt. Das Kind wurde also, zur Verwunderung der Taufzeugen — manchestirt. Als nun noch die Taufzeugen mit dem Geistlichen bei der Wöchnerin waren, kamen andere ihrer Freunde und Freundinnen zu ihr, um ihr Glück zu wünschen; unter andern auch der Verwandte, an den der Vater deshalb geschrieben hatte. Neugierig fragten mehrere: Wie heißt denn der kleine Engel? Manchester! versetzte die Mutter unbefangen. Manchester? fragte der Briefempfänger bestürzt. — Mein Gott, wie kommt das? Ihr Herr Gemahl hat ausdrücklich geschrieben, daß er Casimir getauft werden sollte. Ach so! rief die Mutter aus; ja da habe ich mich geirrt. Ich wußte wohl, daß es ein Hofenzeug war, aber nicht genau ob Manchester oder Casimir.

---